

Schwarze Verse

von Anton Humpe

Dunkles Sehnen

Der rote Wein wie Samt fürs dunkle Sehnen
Schokolade, Kaffee, schwarz, Zürcher See,
Der Tod ist ein Feigling aus Deutschland,
Wie Zahnweh oder Husten,
Nur schöner.

Es schmeckt so gut das dunkle Sehnen,
Der Ausgang, der Ausblick.
Es tropft das Blut von der Seele,
Wie der Wein durch die Kehle,
Wie der schöne Strick, dick,
ums Genick und durch die Rechnung gezogen.
Alles bezahlt und trotzdem betrogen.

Aus dem Odeon geschrien,
Raus aus der Welt,
Es ist alles verziehen.
Der Tod ist ein Feigling aus Deutschland,
Und egal wem's gefällt,
Das Leben war eh nur geliehen.

Der Nebel steht tief heute Nacht.
Und in den Laternen glitzern die Tränen,
Wenn heute jemand das Dunkle vollbracht,
Sollte man es vielleicht gar nicht erwähnen.

Einsamkeit ummantelt mich
Malt mir schwarze Verse in die Fresse,
Die Lust, weiß Gott, verwandelt sich,
Auf dass ich sie schlussendlich ganz vergesse.

-

Der Mann mit der schwarzen Kapuzenkappe
Und der sanften Sense in der Hand,
Ist mir heute, ach, viel lieber,
Als der rohe Rest Verstand.

-

Zeit, wo ist sie? Ich kann's nicht sagen,
kann nichts, als ihr traurig nach zu klagen.
Doch, sie dann, wenn sie da ist,
mit dem Hammer totzuschlagen.

-

Der Geschmack von Zynismus,
Als letzter guter Wein,
Erlaubt mir wohl kühl und klar,
Das letzte Ende des verfluchten Seins.

-

Der Rausch ist Glückes trüber Spiegel wohl,
Nichts weiter, trotzdem,
Letzte Hoffnung: Alkohol -
Befreiter.

Ich bin der Welt abhanden gekommen,
Sie hat solange nichts von mir gewollt,
Das kann man ihr nicht verdenken
aber warum denn bitte jetzt?

-

Ein Eremit, in Wüsten wandernd,
Bin ich klagend, geißelnd, zerschlagen,
der Welt abhanden gekommen
Und hab auch nichts mehr dazu zu sagen.

-

Nutzlos im Licht der Lahmen,
Wie das Scheitern auf Chanson,
Das Leben kennt hier wahrlich kein Erbarmen
Für Opfer, die sich selber auserkoren.

-

Meine Seele stinkt so unerträglich, nicht
nur unter den Armen nach Verwesung
Der Schweiß der Unmut tropft gar feierlich
des Geistes noch dazu aus allen Poren.

-

Und der Ekel wie der Nebel steigt,
Die Gedanken umhüllend ganz und gar,
Als ob er sich abschließend noch einmal verneiget
Aus den weißen Wiesen wunderbar.

Mutter, komm und schlage mich,
Mutter, komm ertrage mich
Meine Kunst ist dürrer Dunst
Auf meinem fetten faulen Leib.

-

Mein Leid, was ich dir vorgetragen,
Das muss bald keiner mehr erfragen,
weil es dann genügsam schweigt
In ehrfurchtsvoller Ewigkeit

-

Ich hab kein Geld und keine Zeit
Oder irgendetwas sonst erreicht
Mein Kopf, er wirkt schon halb erbleicht
Lang bevor ich hier den Weg aufschneid.

-

Lahm und dürr sind die letzten Wünsche jetzt
Im Tagesraum schon lang verflogen,
mit all den feigen faulen Dünsten ätzt,
Die Zeit noch in den höchsten Wogen.

-

Nicht nur trostlos, fett und feige
Spielt für mich heut Nacht die letzte Geige,
Den Jackpott, den hatte damit einst mein Weibe,
Sagte es noch kurz, zwinkernd, bevor ich mich entleibe.

Ich weiß noch, als ich einst auf den Schienen lag,
Noch nicht bereit für diese aller letzte Fahrt,
Noch nicht beladen mit der letzten Last
So hat mich der Zug um ein Haar verpasst.

-

Das beschissen vergeistigte Leben,
Das grundlos und selbstgesuchte Exil,
Auf nichts kann man noch was geben,
Wartet man eh aufs gleiche Ziel.

-

Dieser Kreuzreim kotzt mich an
Dieser Paarreim verpufft dabei,
Da fragt sich jeder dumme Stümper dann
was ist wahr und was ist frei?

-

Ich steh in deiner Schuld, Gesandte,
Drum krümme mir ein Haar dafür
Das hier geht an alle Wahlverwandte
Die noch stehen vor halbgeschlossener Tür.

-

Ich spucke diese Scheiße aus,
Und scheiße Blut im hohen Bogen,
Mit billig und banaler Zeit,
Hab ich mich selber auf den Grund gezogen.

Nichts mehr sonst

Ich will doch heute nichts mehr sonst, als umkommen,
Das kann doch so schwer einfach nicht sein,
Dieses ganze geile Leben,
war von Anfang an mehr Schein als Sein.

Ich will doch heute nichts mehr sonst, als umkommen,
Sage ich durch den Nebel auf dem Zürcher See,
Ich will doch heute nichts weiter, als umkommen,
Alles andere tut einfach zu weh.

Das Leben hat mir viel zu viel versprochen,
Doch halten konnte es nichts davon allemal,
mir ist so manches mal das Herz und die Hoffnung zerbrochen,
Aber meine Güte, das Leben lässt da eben keine Wahl.
Ich will doch heute nichts mehr sonst, als umkommen,
Bitte erlaube mir noch diesen letzten Schritt
Ich will doch heute nichts weiter, als umkommen,
Erlaube mir den Weg zu Exit.

Ich habe lange genug hier ausgeharrt auf Erden,
Langsam will ich wieder Erde werden,
Das ganze Leben ist doch nur eine feine Farce,
Mit Ansprüchen und Vergleichen und das war's.
Jedes Leben ist nur Leiden und Vergehen,
Wer genau hinguckt, der wird das schon verstehen,
Die Weiden sind nicht so traurig wie ich,
Aber immerhin verstehen sie mich.

Ich will doch heute nichts mehr sonst, als umkommen,
Der Himmel ist weiß, wie die Möwen in den Wolken.
Ich will doch heute nichts mehr sonst, als umkommen,
Denn ohne Halt ist hier noch niemand was geworden.

24.11.19, Zürich